

Die neue Überpresskeramik Press-Master

„Press“entation bei Team Ziereis



Auf der Suche nach der Kombination von Effizienz und Qualität begaben sich Ende Februar 14 Zahntechniker zu der Firma Team Ziereis. Gemäß ihrer Firmenphilosophie – „Wertorientierte Kommunikation. Der Schlüssel zum gemeinsamen Erfolg“ – lud das Unternehmen zur Präsentation einer neuen Presskeramik ein (Abb. 1). Hands-on konnten die aufgeschlossenen Teilnehmer gemeinsam mit Ztm. Jan Langner und dem Entwickler der Überpresskeramik Press-Master Ztm. Jörg Müller ihre ersten eigenen Erfahrungen mit dem Material machen.

Betriebskosten senken und gleichzeitig funktionell hochwertige Keramikronen anfertigen. Wer will das nicht! Doch wie können wir dem Leistungsdruck standhalten und auf dem Markt bestehen? Wer festhält, was verändert werden muss, der verliert. Ztm. Jörg Müller arbeitet in seinem Labor in San Francisco seit sieben Jahren sehr erfolgreich mit der von ihm entwickelten Überpresskeramik. Jetzt will er Press-Master dem deutschen Zahntechniker zugänglich machen (Abb. 2). Der Vertrieb von Press-Master erfolgt über Team Ziereis.

„Es gibt eigentlich genug Presskeramiken, warum bringt er noch eine dazu?“ Berechtigt ist die Frage, welche nicht nur Jan Langner durch den Kopf geisterte, als er das erste Mal von Müllers Vision hörte. Press-Master verspricht, neben den bekannten Pluspunkten für Presskeramik, minimale Investitions-

kosten und eine Übersichtlichkeit des Systems – Effizienz durch Vereinfachung (Abb. 3)! Ein gutes System, um die Wirtschaftlichkeit im Labor zu maximieren, ohne Kompromisse bei der Ästhetik machen zu müssen. Mit dem innovativen Keramiksystem lassen sich Restaurationen auf Metall- oder Zirkoniumdioxidgerüsten sowie Inlays, Onlays und Veneers in relativ kurzer Zeit überpressen. Ztm. Jan Langner testete in seinem Labor die Presskeramik von Ztm. Jörg Müller auf Herz und Nieren. Eine bessere Referenz kann man kaum bekommen.

Gespannt erwarteten die Teilnehmer des Anwendungskurses im Hause Ziereis die Ergebnisse von Langner (Abb. 4 und 5). Wie nicht anders von dem Ausnahmetechniker zu erwarten, präsentierte er beeindruckende keramische Ergebnisse. In einem einstündigen Vortrag berichtete Jan Langner von seinen



Abb. 1 Das innovative Unternehmen Team Ziereis lud zur Präsentation einer neuen Presskeramik. Ralph Ziereis (Team Ziereis), Ztm. Jörg Müller (Erfinder von Press-Master), Ztm. Jan Langner sowie Ztm. Markus Strobel (Team Ziereis) (v.li.)



Abb. 2 Ztm. Jörg Müller arbeitet bereits seit sieben Jahren erfolgreich mit der von ihm entwickelten Presskeramik



Abb. 3 Der Firmensitz von Team Ziweis bot ein adäquates Umfeld für das Thema „Effizienz durch Vereinfachung“



Abb. 4 Mit Spannung erwarteten die Teilnehmer die Ergebnisse von Ztm. Jan Langner

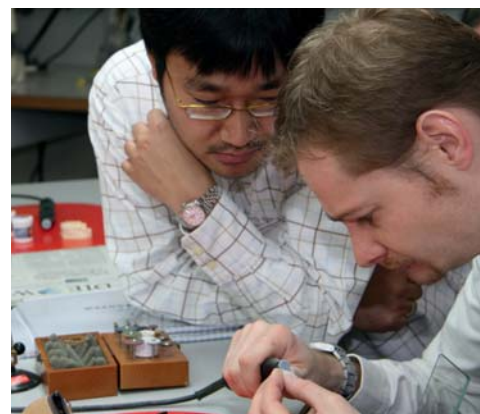


Abb. 5 Auch Ztm. Christian Hannker und Ztm. Tomonari Okawa gehörten zu den Teilnehmern. Hands-on konnten sie sich einen Eindruck von der Presskeramik machen



Abb. 6 Ztm. Jan Langner stellte sich bei einem sehr angenehmen Gespräch offen den Fragen



Abb. 7 Langner gibt sein Wissen und seine Erfahrung gern an junge ambitionierte Zahntechniker weiter

Erfahrungen mit der Masse und zeigte, dass mit Presskeramik hervorragende Ergebnisse erzielt werden können. „Verdammt schnell und kontrollierbar gut“, so sein Resümee auf den Punkt gebracht.

Die Gelegenheit Ztm. Jan Langner ein paar Fragen zu stellen, soll man nicht ungenutzt verstreichen lassen (Abb. 6). Lesen Sie das Interview und erfahren Sie, was Herr Langner über Zahntechnik, Qualität und der Liebe zur Zahntechnik sagte.

?Herr Langner, Sie zählen zu den besten Zahn-technikern Deutschlands. Worauf führen Sie Ihren Erfolg zurück?

Jan Langner: Schön wenn Sie so über mich denken. Ich bin da sehr viel bescheidener. Es ist wichtiger etwas zu tun, als darauf zu achten, was andere darüber denken. Erfolg ist immer ein Produkt von Arbeit, Motivation und Talent. Diese Kombination gedeiht jedoch nur richtig, wenn das Umfeld stimmt. Damit meine ich die Familie, die Frau, die Kunden sowie die Mitarbeiter, die bereit sind, ihren Teil dazu beizutragen.

?Sie geben oft Kurse und sind ein begehrter Referent. Was bewegt Sie dazu, Ihr Wissen und Können weiter zugeben?

Langner: Besondere Erfahrungen in meiner beruflichen Laufbahn haben mich bewogen, mit meinem Wissen und meiner Erfahrung anders umzugehen (Abb. 7). Es gab Zeiten in der Zahntechnik, da wurde mit dem Vermitteln von Wissen sparsam umgegangen. Das entspricht jedoch nicht dem Gedanken der Evolution. Mit anderen Worten, das Rad muss nicht zweimal erfunden werden. Die an uns gestellten Aufgaben sind so umfangreich und komplex. Ich glaube, einbehaltenes Wissen würde uns eher schaden als nützen.

?Die Vollkeramik steht im Fokus aller Fachmedien. Was halten sie von diesem Trend?

Langner: Ich glaube da nicht an einen Trend. Vielmehr denke ich, es ist eine Notwendigkeit sich an den angebotenen Materialien neu zu orientieren. Die marginalen Veränderungen finden heutzutage größtenteils im Bereich der neuen Werkstoffe statt, nicht in der Handwerkskunst (Abb. 8 und 9). Die



Abb. 8 und 9 Sein handwerkliches Können beherrscht er zweifelsohne. Jan Langner bei der Arbeit zu zusehen, ist Balsam für's Auge

natürlichen Zähne haben sich in ihren Formen seit Jahrtausenden nicht verändert. Wir sollten nicht vergessen, dass die seither verwendeten Materialien in vielerlei Hinsicht mit einigen Nachteilen behaftet sind. Das bereitet uns nach wie vor noch einiges Kopfzerbrechen.

? „Es ist nicht alles Gold, was glänzt.“ Wo sehen Sie die Grenzen von Zirkoniumdioxid?

Langner: Schön, dass sie mich das fragen! Wenn ich mir so die Veröffentlichungen der letzten beiden Jahre anschau, so scheint mir doch, dass dieses Material im Umgang zu oft mit Metall verwechselt wird. Das führt letztlich dazu, dass Zirkoniumdioxid zu unrecht in die Versagerecke gestellt wird. Es ist natürlich immer verführerisch, die Grenzen eines Materials auszuloten – in der Zahntechnik sowieso.

? Hatten Sie ein Schlüsselerlebnis mit Zirkoniumdioxid?

Langner: Als ich das erste Mal Zirkoniumdioxid beschleifen durfte und ich dann noch sah, wie einfach die Bearbeitung im Grünkern möglich ist, wurde mir schnell klar, welche Möglichkeiten daraus erwachsen.

? Ihr beständiger Erfolg zeigt eine bewährte Arbeitsweise. Wie motivieren Sie sich selbst, immer wieder Neues auszuprobieren?

Langner: Es wäre grausam für mich, ein Leben lang das Gleiche zu tun. Ich liebe meinen Beruf. Ich bin neugierig, dazu kommt noch ein gewisser Hang zum Perfektionismus. Daraus resultiert eine Dynamik, die es ermöglicht, Freude an dem zu finden, was ich tue. Wichtig für mich ist das Ziel zu kennen, somit kenne ich auch den Weg.

? Haben Sie das Gefühl, dass die Zahntechnik mehr und mehr ihren handwerklichen Charakter verliert und in Richtung Automatisierung geht?

Langner: Ich verstehe die Automatisierung eher als Hilfe des Handwerks. Sich dagegen zu wehren, wäre realitätsfremd. Wir werden sicher weniger Zahntechniker benötigen, aber wir werden gute Zahntechniker immer brauchen.

? Die Überpresstechnik verspricht effizienteres arbeiten. Sehen Sie das auch so?

Langner: Ich finde, es gibt eine ganze Reihe von Gründen, sich mit dieser Technik auseinanderzusetzen. Als Beispiel möchte ich die Artikulation und Okklusion nennen.

In der Schichttechnik gilt es, mehrere Faktoren zu berücksichtigen. Den Farbaufbau, den Schwund, die Form und die Funktion. Das bedeutet, dass die Kontrolle der einzelnen Arbeitsschritte, nur mit viel Aufwand zu realisieren ist. Werden jedoch die Seitenzähne zuerst in Wachs modelliert, kontrolliert und dann gepresst, ist der Stress beinahe null. Zudem lassen sich bei dieser Technik sowohl CAD/CAM-Kunststoffteile wie Wachsfertigteile verwenden. Hinzu kommt die homogene und detailgetreue Wiedergabe nach der Pressung. Und als weiterer Pluspunkt: die Keramikschulter kann gleich mitgepresst werden. Wie aufwendig die Herstellung einer Schulter ist, brauche ich Ihnen nicht zu erzählen. Ebenso wenig muss ich die häufig anfallenden Brände erwähnen, die beim Metallgerüst für eine ordentliche keramische Schulter notwendig sind. Allein der daraus resultierende Zeitgewinn ist immens. Außerdem gehört die ernüchternde Situation, nach dem Glanzbrand von einem Froschauge beäugt zu werden, der Vergangenheit an.



Abb. 10 Ztm. Jan Langner testete in seinem Labor die Überpresskeramik Press-Master von Ztm. Jörg Müller. „Verdammt schnell und kontrollierbar gut“, so formuliert er seine Meinung zu dem Material



Abb. 11 „Zuviel Ehrgeiz macht krank. Zuviel Arbeit zerstört die Familie und schadet den Freundschaften. Zuviel Talent macht faul. Von jedem etwas. Ich denke, das ist die richtige Mischung

Die Tatsache, dass man überpresst, bedeutet also nicht, qualitativ schlechter zu arbeiten. Was bedeutet Qualität für Sie? Wie wichtig ist Ihnen Service gegenüber Ihren Kunden?

Langner: Der Begriff Qualität wird häufig gebraucht und ist dehnbar. Für mich ist Qualität das Resultat aus ganz vielen kleinen Schritten. Der Misserfolg einer Arbeit wird auf ein Minimum reduziert und ein Optimum an Wissen und Können eingebracht. Ein Sprichwort sagt: „Qualität ist, wenn der Kunde zurückkommt, und nicht das Produkt!“. Auch eine gepresste Krone unterliegt diversen Qualitätskriterien. Die Pressung ist immer die Gleiche, unterschiedlich ist die Funktion sowie die Farb- und Formgebung einer solchen Krone (Abb. 10).

Zuviel Service empfinde ich als aufdringlich, zuwenig als unaufmerksam. Hier immer die richtige Balance zu finden, ist nicht so einfach und erfordert viel Feingefühl. Regelmäßiger Meinungsaustausch ist die einfachste Art, Wünsche zu erfahren und darauf einzugehen.

Sie praktizieren Teamwork mit Ihren Zahnärzten. Teamwork heißt aber auch, enger mit dem Patienten zusammen zu arbeiten. Wie offen sind die Behandler dafür?

Langner: Die Fragestellung suggeriert ein Thema, welches sich Ihre Zeitschrift zum Namen gemacht hat. Es beschäftigt uns alle. Wie es tatsächlich mit der Zusammenarbeit Zahnarzt, Zahntechniker und Patient aussieht, ist immer vom Behandler abhängig. Ich habe noch keinen Patienten erlebt, der hierzu negativ eingestellt war. Ebenso kenne ich kein Labor, das sich dem Teamgedanken verschließt. Mein Labor eingeschlossen.

Bis auf Ausnahmen hatte ich bisher das Glück in meinem Kundenkreis den Teamgeist als Ansporn für unser Tun zu erleben. Mit großer Zufriedenheit beobachte ich momentan die Bemühungen von Seiten der Zahnärzteschaft, dieses Ansinnen zu leben beziehungsweise mit Leben zu füllen – hier erwähne ich zum Beispiel Organisationen wie EDA und OBI.

Die Zahntechnik ist im Wandel. Ist die Berufsausbildung in Deutschland auf diesen Wandel vorbereitet?

Langner: Alles ist im Wandel. Wir müssen versuchen am Ball zu bleiben und dazu gehört, dass die Ausbildung flexibel ist, mutige Entscheidungen braucht und sich dem neuen Markt anpasst (Abb. 11).

Sind für den Erfolg als Zahntechniker das Talent und die Liebe zum Beruf wichtiger oder ist es der Fleiß und Ehrgeiz?

Langner: Von jedem etwas. Ich denke, das ist die richtige Mischung. Zuviel Ehrgeiz macht krank, zuviel Arbeit zerstört die Familie und schadet den Freundschaften, zuviel Talent macht faul. Ich behaupte von mir, ein Glückspilz zu sein. Ich hatte Glück bei meiner Berufsauswahl. Ich liebe meinen Beruf.

Nennen Sie spontan drei, für jedermann umsetzbare Maßnahmen, die zur Qualitätssteigerung in der Zahntechnik beitragen?

Langner: Fotografie, Mikroskop und Selbstkritik.

Vielen Dank für das nette und aufschlussreiche Gespräch!

ak